

Modetrend „Rebalancing“

Wolfgang Spang

Im Augenblick schwappt mal wieder ein Modetrend über die Investimentszene: „Rebalancing“ – der Renditeturbo fürs Depot. Ist was dran oder verkauft die Szene mal wieder abgestandenen Essigwein in schicken neuen Schläuchen?

Schon seit vielen Jahren ist ja bekannt, dass sich die Performance eines Depots verbessert, wenn es diversifiziert wird und ein Anleger immer in verschiedenen Anlageklassen investiert ist. Je nach Risikobereitschaft des Anlegers wird der Anteil der schwankungsreichen Anlagen im Verhältnis zu den schwankungsärmeren Anlagen bzw. den risikolosen Anlagen mal höher oder niedriger angesetzt. Ebenso die „Cash-Quote“ im Depot. Nach Absprache mit dem Anleger hätte z.B. eine typische Depotaufteilung so aussehen können: 15 Prozent Deutsche Aktien (DAX), 35 Prozent internationale Aktien (MSCI World), 30 Prozent Deutsche Renten (REXP 5 J.) und 20 Prozent Tagesgeld.

Ein Anleger, der sein Depot so im November 2007 bestückt hätte, der hätte bis zum 30.4.2014 einen Wertzuwachs von 27,6 Prozent erzielt und wäre damit sicher zufrieden gewesen, denn mit einer unsubventionierten Tagesgeldanlage hätte er nur die Hälfte verdient.

Findige Vermögensverwalter waren nun darauf gekommen, dass durch die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Anlagepositionen sich die Gewichtung der Assets immer weiter von der ursprünglichen Gewichtungsverteilung entfernt und gelegentlich wieder auf die Ursprungsgewichtung zurückgeführt werden sollte. Ferner überlegten sie sich, dass es vielleicht sinnvoll sein könnte, diesen Gewichtungsausgleich automatisiert und in regelmäßigen Abständen durchzuführen, weil z.B. bei einer Aktienbaisse der relative Aktienanteil im Depot gesunken, dafür aber auch die Preise niedriger seien. Bekanntlich liegt im Einkauf der Gewinn. Deshalb rechneten sie in Modellen, wie sich so ein regelmäßiges „Rebalancing“ auf die Depotperformance auswirken würde. Und es lohnte sich. Per Rebalancing konnte die Depotperformance spürbar verbessert werden. Jetzt werden Sie vielleicht fragen: „Und wie oft bzw. in welchen Zeitabständen sollte rebalanced werden, um die optimale Performance zu erzielen?“ Für das vorherige Depotbeispiel habe ich Ihnen einmal verglichen, wie sich das Ergebnis verändert hätte, wenn ein Anleger periodisch zum Jahresanfang oder zum Beginn des Kalenderhalbjahres oder zum Beginn des Kalendervierteljahres sein Depot rebalanced hätte. Es wird Sie vielleicht erstaunen, aber die beste Performance von 35,2 Prozent brachte das jährliche Rebalancing des Depots. Nochmals gesteigert werden konnte die Performance, wenn das Rebalancing nicht periodisch, sondern dynamisch ausgeführt wurde, also immer dann, wenn eine Anlagekategorie um mehr als 10 Prozent nach oben oder unten von der ursprünglich festgelegten Gewichtung abwich. Mit dieser einfachen Strategie konnte das Ergebnis auf 38,1 Prozent Wertzuwachs gesteigert werden.



Kein Wunder, dass die einschlägigen Finanzgazetten diese Informationen aufgriffen und gerne publizierten. Wie immer, wenn die Finanzpresse ein Thema aufgreift, dauerte es auch diesmal nicht lange, bis die „Finanzindustrie“ den Trend verarbeitet und in „Produkte“ umsetzte. Das ist nicht immer zum Vorteil des Anlegers, wie ich gerade wieder an einem konkreten Fall feststellen durfte. Einem Anleger wurde von seiner Bank eine neue Vermögensverwaltungsstrategie angetragen. Er sollte die beiden mittelpfichtig bis eher schlecht gelaufenen hauseigenen Dachfonds verkaufen und sein Geld in das neue Vermögensverwaltungskonzept investieren. Für 1,75 Prozent p.a. Serviceentgelt versprach die Bank ihm sechs „sehr gute vermögensverwaltende“ Fonds auszusuchen und das Depot regelmäßig zu rebalancen, um damit die Performance nochmals nach oben zu hebeln. Zwei Megatrends – „vermögensverwaltende

Fonds“ und „Rebalancing“ – im Depot, das darf man sich was kosten lassen. Ich habe mich gefragt, warum die Bank diese tollen Fonds, die sie jetzt dem Kunden vorschlug, nicht schon Jahre vorher in die Dachfonds gekauft hatte. Aber was solls, hinterher ist man immer gescheiter. Die sechs Fonds waren auch nach meiner Einschätzung gute Fonds. Allerdings habe ich mich gefragt, ob Rebalancing beim Einsatz von vermögensverwaltenden Fonds den gleichen Effekt hat, den es bei „Index-Depots“ hat. Deshalb habe ich gerechnet, welchen Effekt Rebalancing bei einem Depot mit

sechs guten vermögensverwaltenden Fonds gehabt hätte. Und, oh Wunder, die Wirkung liegt praktisch bei Null. Egal, in welchem Rhythmus und egal, ob periodisch oder dynamisch rebalanced wird. Die Chartkurven und die Endergebnisse sind fast identisch und weichen nur marginal voneinander ab – pikanterweise schneiden die Depotvarianten mit Rebalancing minimal schlechter ab, als das Depot „pur“.

Wenn ich das absolute Ergebnis des unbalancierten Depots mit sechs aktiv gemanagten Vermögensverwaltungsfonds mit dem obigen optimal rebalancierten „Indexdepot“ vergleiche, dann werden alle Index-Fans schockiert sein, denn das W-Depot hat das Indexdepot um Längen outperformt und einen Wertzuwachs von mehr als 61 Prozent erzielt, obwohl die Verwaltungskosten bei den Fonds deutlich höher liegen als bei kostenfreien Indizes.

ECONOMIA Vermögensberatungs- und Beteiligungs-GmbH

Wolfgang Spang
Alexanderstraße 139, 70180 Stuttgart
Tel.: 0711 6571929
info@economia-s.de
www.economia-vermoegensberatung.de



Wolfgang Spang
Infos zum Autor